

Lockdown im Pfarrhaus – nichts geht mehr

Wie es ist, als Mensch, ohne es zu wollen, eingeschlossen zu sein – und wie man dennoch die Kraft findet, frei zu sein.

Diese Zeilen schreibe ich unmittelbar unter dem Eindruck der „Aktion Befreiungsschlag“. Stellen Sie sich vor, es klingelt an Ihrer Haustür. Sie drücken im oberen Stock auf den Türöffner. Keiner kommt rein, dafür klingelt's noch mal. Sie gehen runter, wollen die Türklinke von innen drücken – geht nicht. Mit dem Schlüssel öffnen – geht nicht. Noch mal den elektrischen

GOTT UND
DIE WELT



Türöffner seine Arbeit tun lassen – geht nicht. Sie reichen dem, der geklingelt hat, durchs Fenster den Schlüssel, damit der es von außen probiert – geht nicht. Lockdown im Pfarrhaus, keiner kann raus, keiner kann rein. Eine Tür wie pures Eisen.

Zwei Schreiner und ein Elektriker sind sofort da, Könner ihres Fachs. Die Türflügel lassen sich nicht bewegen, die Riegel nicht austrick-

sen, der Zylinder nicht überreden. Also muss das ganze Ding ausgebaut werden, mit dosierter Kraft und mit Humor: „Edz hams unsern Pfarrer ei'g'sperrt. Wemmers ned schaffn, is am Sunndoch ka Kerch.“ – „Willi, kannschd du in der Middn hebm?“ – „Fraali, i muss mer doch a mei Brodzeit verdienen!“ Währenddessen bleibt mir der Weg zu einem Termin auch nur durchs Fenster... als ich heimkomme, ist die Tür wieder drin. Sie tut, was sie soll. Ein neues Getriebe (ich staune, meine Haustür hat sowas!) wird erst im neuen Jahr verfügbar sein.

Vorgestern war also kein Tag der offenen Tür im Pfarrhaus. Seltsames Gefühl, drinnen zu warten, bis von draußen Hilfe kommt. Seltsames Gefühl, einen nutzlosen Schlüssel zu haben und ein Schloss, das schließt. Eisern schließt. „Lockdown“ meint wörtlich genau dieses: Abriegeln. Einschließen. „lock“ ist das englische Wort für das Schloss, das den Riegel festhält. Manchmal auch dann, wenn es nicht soll...

Riegel gehen nach unten (down), Schlösser gehen nicht mehr auf. Menschen kommen sich eingeschperrt vor, hilflos, weil ihre Schlüssel ihnen nicht mehr gehorchen. Weil das, was sie jetzt gern tun möchten, einfach nicht geht. Weil Vorhaben nicht aufgehen. Weil Türen nicht aufgehen. Wir leben seit acht Monaten mit der Pandemie und haben uns nicht an Einschränkungen, an fallende Riegel und verschlossene Türen gewöhnt, wollen uns nicht dran gewöhnen, werden uns nicht dran gewöhnen. Nie. Menschen sind Wesen der Freiheit. Wir möchten bestimmen, was zu ist und was auf ist, wann eine Tür uns schützen und wann sie einladend offen stehen soll. Vernunft und Solidarität gebieten uns, eine Zeit lang unsere Kontakte zu verriegeln. Eine Zeit lang kann aber sehr lang sein. Die Tür „is locked“, das Draußen lockt. Gut, dass ich heute aus dem Fenster steigen konnte. Gut, wenn wir Fenster haben ins versperrte Draußen: Möglichkeiten, im Lockdown das Miteinander, die Freundschaft,

die lebensnotwendige Menschlichkeit aufrechtzuhalten. Eine vertraute Stimme zu hören. Eine Handschrift zu lesen.

Die Offenbarung, das letzte Bibelbuch, richtet sich an Menschen, die ihre eigenen, angstbesetzten Erfahrungen mit verschlossenen Türen, verweigerten Möglichkeiten hatten. Johannes schreibt in Kapitel 3, an diese Christen in der Stadt Philadelphia (wörtlich: Bruderliebe!): „Siehe, ich (Christus) habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann, denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet.“

Unsere Möglichkeiten sind begrenzt, unsere Kraft klein. Aber wir haben sie, die Kraft. Wir leben durch geschlossene Türen hindurch und zum offenen Fenster hinaus. Auch eingegrenzt leben wir die Zuwendung zum Menschen, in Gottes Namen. Und es gehen Türen auf, andere Türen, für die wir selber gar keinen Schlüssel haben: Leben gelingt, selbst jetzt!

JOACHIM PIEPHANS

Neue Friedhofsordnung

BERGEN – Die evangelische Kirchengemeinde Bergen ändert ihre Friedhofsordnung samt Grabmal- und Bepflanzungs- sowie Friedhofgebührenordnung. Die Neufassung wurde mit Schreiben der Landeskirchenstelle in Ansbach vom 13.

November kirchenaufsichtlich genehmigt. Sie liegt ab sofort für die Dauer von vier Wochen zu den üblichen Bürozeiten (Montag 8 bis 12 Uhr, Donnerstag 13.30 bis 17 Uhr) im Pfarramt in Bergen zur Einsicht auf.